

Sehen so unsere Lehrer aus?

Kritische Bemerkungen zur ideologischen Arbeit im 5. Studienjahr der Romanisten

Die großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus sind nur zu lösen, wenn die Arbeiterklasse und die übrigen Werktätigen bewußt an der Lösung dieser Aufgaben teilnehmen. Bekanntlich entsteht das neue sozialistische Bewußtsein nicht spontan, sondern es entwickelt sich im ständigen Kampf gegen die Überreste der bürgerlichen Ideologie, die ständig und durch einen gewaltigen Apparat der Imperialisten gelenkt, in unsere Republik eindringen. Die Erziehung sozialistischer Erzieher hat deshalb in der gegenwärtigen Situation als ein Teil des ideologischen Klassenkampfes eine besonders große Bedeutung. So wie heute an den Schulen und Universitäten Jahre hindurch Schüler und Studenten erzogen werden, werden morgen die Erbauer des Sozialismus aussehen.

Schon von diesem Gesichtspunkt aus kann man sich unter keinen Umständen damit einverstanden erklären, daß Studenten mit dem Berufsziel Erzieher die Universität verlassen, ohne sich ihrer Verantwortung beim Aufbau des Sozialismus bewußt zu sein, wie das beispielsweise im 5. Studienjahr des Romanistischen Instituts der Fall ist. Lange Zeit war dem Lehrkörper und den Genossen des Romanistischen Instituts nicht klar, welche ernstesten Versäumnisse in der Erziehungsarbeit der vergangenen Jahre zugelassen wurden. Erst durch die Verhaftung des Assistenten Winfried Schröder und die Republikflucht des Studenten Udo Wolf wurden die Genossen, der Lehrkörper und die besten Studenten alarmiert. Wie bedenklich der ideologische Zustand im 5. Studienjahr ist, zeigte sich in einer FDJ-Versammlung am 18. Dezember 1957. Am Anfang war es nicht einmal möglich, über grundsätzliche Fragen zu sprechen, weil der FDJ-Gruppenleiter und einige Gruppenmitglieder versuchten, die Diskussion über ideologische Fragen zu verhindern. Auch später blieb die Mehrheit der Anwesenden völlig passiv. Die wenigen, die nach langen Aufforderungen tatsächlich sprachen, vertraten teils verworrene, teils feindselige Ansichten, die wohl als Spiegelbild der Gruppensituation gewertet werden müssen, da kein einziger An-

gehöriger der FDJ-Gruppe dagegen auftrat.

Ausdruck der Verworfenheit und der labilen Lage in diesem Studienjahr ist die Republikflucht des Studenten Udo Wolf. Dieser verließ die Republik im Zusammenhang mit der Verhaftung Schröders, weil er kein Vertrauen zu unseren Staatsorganen hatte. Da er bald das wahre Gesicht des westdeutschen Imperialismus kennenlernte und sich nicht von westdeutschen Spionageorganisationen zum Agenten machen lassen wollte, kehrte er nach einigen Tagen zurück und appellierte in der Versammlung an seine Freunde, aus seinen Fehlern auch Schlußfolgerungen für ihre eigene Stellung zu unserem Staat zu ziehen. Das wurde auf der Versammlung nicht erreicht. Zwar erklärten einige Studenten, sie wüßten, daß es im Westen keine Perspektive gibt. Wie wenig hat aber z. B. der Student Schlechter begriffen, wie nahe er selbst mit seinem verworrenen und durch nichts gerechtfertigten Gerede über Rechtschaffenheit, Gewissenskonflikt und geistige Lethargie in der DDR den Feinden unseres Staates steht. Auch der Student Werner wird nicht in der Lage sein, andere zu überzeugen, wenn er sich zwar gegen die Republikflucht wendet, im gleichen Atemzug aber erklärt, er fühle sich auch in der DDR nicht zu Hause. Wie will schließlich die Freundin Dippmann junge Menschen zu Sozialisten erziehen, wenn sie sehr viele Unklarheiten hat, aber der Meinung ist, man könne sich mit seinen Fragen nicht herausgetrauen? Wie wollen schließlich die vielen anderen, die sich schweigend dabeisäßen, als die Diskussion etwas lebhafter wurde, draußen bestehen, wenn sie nicht vor dem Staatsexamen über die Grundfragen Klarheit bekommen und ernsthaft und leidenschaftlich darum ringen, fähig zu

werden, die Aufgaben zu erfüllen, die unser Staat und die Arbeiterklasse von ihnen verlangt? Wie wollen diese Studenten — seien sie nun als Lehrer oder Diplomanden vorgesehen — in der Praxis unseres sozialistischen Aufbaus arbeiten, wenn sie kein Vertrauen zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat haben? Sie werden das nicht können, solange z. B. in einer Seminargruppe die

- FDJ-Gruppenleiter wollte nichts von ideologischer Diskussion wissen
- Student Schlechter führt eigenartige Reden
- Warum traut sich Freundin Dippmann nicht?
- Gründliche Aussprachen sind nötig!

Mehrheit der Studenten sich gegen die Trennung von Kirche und Staat ausspricht, solange es keine klare Verurteilung des NATO-Pfarrers Schmutzler und des am Institut verhafteten Staatstendenz-Schröder gibt. Sie werden nicht weiterkommen, solange verworrene Vorstellungen über einen „menschlichen Sozialismus“, Mißtrauen gegen die Politik der Partei der Arbeiterklasse und die Regierung unserer Republik bestehen und keine Bereitschaft vorliegt, mit Herz und Verstand für den Sozialismus zu kämpfen.

Gewiß, die Studenten des 5. Studienjahres tragen nicht die alleinige Schuld

an dem Zustand. Eine große Verantwortung trägt der Lehrkörper, der fast nur aus Genossen besteht und seine Erziehungsaufgaben sträflich vernachlässigt, trägt die schlechte Arbeit der Parteiorganisation und der FDJ am Romanistischen Institut. Wenn in der FDJ-Gruppe, um der Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen, über Stipendien in geheimer Abstimmung entschieden wurde, und wenn der Student Schlechter, dessen Vater Fabrikbesitzer ist, als Wortführer der Gruppe auftreten kann und unwidersprochen immer wieder den Liberalismus am Institut als vorbildlich gegenüber der ansonsten „zu rauhen Atmosphäre“ in anderen Instituten anführt, so zeigt das doch offensichtlich, wie weit in den vergangenen Jahren das Versöhnertum geherrscht hat. Und zwar nicht nur unter den portellosen Studenten, sondern auch unter den Genossen, besonders den Genossen Wissenschaftlern. Starke ideologische Unklarheiten im vergangenen Jahr und mangelndes Vertrauen zu unseren Staatsorganen, das sich anlässlich der Verhaftung Schröders zeigte, war nur ein Ausdruck für die allgemeine unkämpferische und liberale Atmosphäre, die es zuließ, daß über Grundfragen der Politik der Partei der Arbeiterklasse nicht prinzipiell diskutiert wurde.

Die notwendige Auseinandersetzung in der Parteiorganisation erhebt die Studenten des 5. Studienjahres — unter denen ein ganzer Teil älterer sind, die bereits in der Schulpraxis gestanden haben — nicht der Pflicht, in ihren eigenen Reihen Klarheit und Ordnung zu schaffen. Dabei genügt es nicht, einige Aussprachen über politische Zeitprobleme zu führen, wie das vorgeschlagen — und nicht einmal allgemein angenommen wurde. In den nächsten Wochen sind gründliche und prinzipielle Aussprachen mit jedem einzelnen Studenten mit Hilfe des Lehrkörpers und der Genossen des Romanistischen Instituts zu führen, sie müssen damit enden, klar und verantwortungsbewußt zu entscheiden: Wer ist fähig, als sozialistischer Erzieher zu arbeiten und wer nicht, d. h., wer kann im kommenden Jahr das Staatsexamen ablegen und für wen es erforderlich, vorher in der Praxis des sozialistischen Aufbaus sich die politische und pädagogische Reife anzueignen, die ihn befähigt, später die verantwortungsvolle Tätigkeit eines Erziehers auszuüben.

Fritz Welsch

Zu einem achtstägigen Studienaufenthalt wollte Dr. Kouzi aus Damaskus an unserer Universität. Er wurde am 4. Januar vom Prorektor Prof. Dr. Schleifstein empfangen.

Verräter

Es liegt mehrere Jahre zurück. Aus dem Westen kam ein Landarbeiter nach dem Osten Deutschlands, ein akademisch gebildeter Mann. Er hieß Dr. vet. med. Kurt Dedié und fand Arbeit bei uns. Sein weiterer Lebensweg sei in großen Zügen rasch beschrieben.

Die Arbeiter-und-Bauern-Macht bot ihm die Möglichkeit zu arbeiten. Dedié erhielt Forschungsaufträge. Staatliche Ehrung wurde ihm zuteil. Dedié nahm von unserem Staat den Professorentitel, und er ließ sich von einem Staatssekretariat der DDR als Dekan bestätigen. Durchaus ein nicht außergewöhnlicher Entwicklungsgang eines begabten Wissenschaftlers in einem Staat, der den Ansehigen der Intelligenz neben der materiellen Sicherheit noch die Gewißheit bietet, das alles Forschen und Lehren humanen, friedlichen Zielen dient.

Doch Dedié beschimpfte diesen Staat, hetzte unter den Studenten und fühlte sich berufen, dem Staatssekretär zu erklären, daß die Arbeiter- und Bauernkinder von Natur aus geistig minderhemmt seien, also treu und brav Herrn Dediés Leben finanzieren mögen, aber nichts in den Hörsälen ihres eigenen Staates zu suchen hätten.

Es mag sein, daß sich Dedié damit dort einen Lehrstuhl sichern wollte, wo er einst als Landarbeiter herkam.

Der Staatsanwalt des Bezirkes Leipzig sucht Dedié wegen Verrats an der DDR, wegen Vorgehens gegen das Patengesetz und die Anordnung über die Ein- und Ausfuhr von Zahlungsmitteln.

Jeder, der unsere Republik verläßt, gleich welche Motive und Versprechungen ihn dazu bewegen mögen, verrät unseren Staat. Er begibt sich als Helfershelfer zu den Feinden unseres Volkes, und das, nachdem längst bekannt ist, welche verhängnisvollen Kurs Bonn steuert. Westdeutsche Wirtschaftssachverständige bezeichnen die Republikflüchtigen als einen der wichtigsten Faktoren für den Kapitalzuwachs der bundesdeutschen Monopole. Die Geheimdienste und Industrieunternehmen handhaben die Abwerbung von Fachkräften gegenwärtig als Hauptwaffe ihres kalten Krieges gegen die DDR.

Dedié hat in vollem Bewußtsein und mit der Absicht, die Arbeiter-und-Bauern-Macht zu verraten, gehandelt, als er die Republik verließ.

Wir sind sicher, daß ihn und alle Verräter des Volkes Urteil treffen wird. — b —

Der Weg zum Verbrechen

Gedanken eines ehemaligen Republikflüchtigen

„Name? Geburtstag?“ — „Melden Sie sich mit dem Laufzettel beim Arzt!“ — Gänge, Treppen, Vorzimmer, eine flüchtige Untersuchung; geselligem Kleintier gewidmet. Der Mensch im Kleintierhalter oder nicht, im Naja-Fall darf er mit drei Decken und einem verbeulten Blechnapf nebst Löffel ausgerüstet über Wege, Gänge und Treppen bis zu dem ihm gewiesenen Raum der Freiheit unbegrenzten Schritt wagen. Gebettet, wenn auch der Komfort der Schlafstelle der einzig ihm gebotene ist, dämmert der Republikflüchtigen dem kommenden Tag entgegen, unbewußt der Prädestination, die nunmehr über ihn schwebt. Das ihm und seinesgleichen verbindliche Notaufnahmeverfahren (für Republikflüchtigen) wird an seiner „Not“ die Tugend der ererbt, die mit Augenblick den Untergang der DDR weissagen und von der Ohnmacht ihrer Prophezeiungen gezeichnet, während den kalten Krieg forcieren.

In ihr Netz muß jeder Republikflüchtigen hinein, denn das „humanewollte“ Notaufnahmeverfahren ist die bundesrepublikanisch aufgestellte Falle, und aus den Reihen der in ihr gefangenen Opfer werden laufend „kalte Krieger“ rekrutiert. Keiner entgeht dieser Falle und jedem prägt sie die Spuren ihrer Eisen ein.

„Kennen Sie Flugplätze?“ — Sind Ihnen militärische Objekte bekannt? — Haben Sie in letzter Zeit Truppentransporte beobachtet?“ — „Warten Sie im Vorraum zu Zimmer 8, Sie werden wieder aufgerufen!“

„Amerikanische Sichtungsstelle“ stand auf der Tür, laut Laufzettel müssen auch die französische und die britische abgefragt werden. Doch findet in diesen Sichtungsstellen nur ein Informationsbüro omnium über die Person des Republikflüchtigen statt, dessen Resultat für die ihn förderlich zu wütmende „Betreuung“ seitens genannter ausländischer Dienststellen bestimmend ist. Weitere Dienststellen, Villen und Gebäude des riesigen Nachrichten- und Spionagesetzes müssen passiert werden, ehe der Republikflüchtigen von dieser Maschine ausgestoßen wird mit einem Stempelvermerk auf dem Laufzettel.

Das vom Faschismus geprägte Wort „Menschenmaterial“ drückt aus, was der Republikflüchtigen für seine „Seelsorger“ darstellt. Ihre Sorge gilt dem Ziel, Haß und Verbrechen gegen die DDR zu organisieren — ein Werk, zu dem ihnen jeder der illegal die DDR verläßt ein williger Verbündeter scheint, dessen Weigerung man mit „NATO-Allmacht“ überwinden wird. Gebt zur Hilfe bereit halten sich die Dienststellen der Bundesrepublik, ohne dabei die aktive Rolle in der Wühlarbeit gegen die DDR zu beeinträchtigen, denn sie fordert den Republikflüchtigen ein Gleiches ab und haben lediglich ihren amerikanischen, britischen und französischen

Kollegen den Vorzug beim Empfang überlassen. Eindeutig fordert der Totalitätsanspruch des allein seligmachenden „western way of life“ vom Republikflüchtigen die Feindschaft gegen die DDR. Ohne diesen Wegezoll für die Straßen bundesrepublikanischer Freiheit entrichtet zu haben, kann keiner der



Flötenkonzert in Bonn

Zeichnung: Ernst Jadrzewski

Segnungen des „Wirtschaftswunders“ teilhaftig werden. Eine Fürsorgebehörde gibt es auch. Sie sorgt speziell dafür, daß der Republikflüchtigen für die diversen Nachrichten und Agentenunternehmen konserviert wird und läßt sich bei Untauglichkeit des „Objekts“ ihre kargen Gaben caritativer Gesinnung mit baren Münzen entgelten. Selbstverständlich wirken in diesem Apparat auch Menschen, doch Beamter zu sein, verpflichtet in erster Linie und mithin erstrahlt das „deutsche Ideal“ (hinter dem Schalter zu sitzen) im neuen bundesrepublikanischen Glanz und wirft seinen Schatten auf das neue bundesdeutsche Schicksal, das sich vor dem Schalter stehend erfüllen soll. Angesichts dieser vom Kriegs-Platzgeier symbolisierten NATO-staatlichen Beamtenhierarchie wird der Republikflüchtigen zum erbärmlichen Nichts. In das Mäntelchen scheinheiliger Fürsorge und Obhut verwickelt, darf er bundespflichtgetreu Verrat an der DDR üben, ohne daraus einen bundesrechtlichen Anspruch für sich ableiten zu können. In dem Milieu ärmlicher Flüchtlingslager,

die von der Atmosphäre des Hasses gegen die DDR erfüllt sind, wird ihm die Größe westlicher Freiheit gelehrt und die Sphäre seines Denkens auf die der bundesdeutschen „Erhabenheit“ innerlegenden Möglichkeiten beschränkt. Freie Bahn dem Tüchtigen. — „Bewegen Sie Ihren Bruder, nach dem Westen zu kommen! Schreiben Sie

Billiger Nachwuchs wird gesucht

Als 120 PS mit Hearst jun. vom Moskauer Flughafen in die Innenstadt jagten, hatte er — nach seinen eigenen Worten — weder für die Kirch- noch Fernsehürme ein Auge. Der Anblick des kühnen Baus der Lomonossow-Universität nahm ihn ganz und gar in Anspruch. Er notierte sauer: „Es ist schwierig, sie zu beschreiben, ohne von den Ausdrücken Gebrauch zu machen, die der Reiseführer benutzt. Russischen Berechnungen zufolge ist sie fünfzehnmal so groß wie die Columbia-Universität in New York!“

William Randolph ließ sich nicht ohne gewisse innere Bewegung berichten: Außer den Moskauer Hochschulen bestehen in den Republiken noch 766 andere sowie 2756 wissenschaftliche Forschungsinstitute, in denen über zwei Millionen Menschen beschäftigt sind. Weitere zwei Millionen besuchen technische und Berufsschulen. Mehr als eine Million Bürger lernen abends oder als Fernstudenten.

So leid es ihm tut, nun möchte auch Hearst nichts mehr von den Märschen wissen, die Sputnik seien das Werk von in Gefangenschaft geratenen deutschen V-Waffen-Forschern. Angesichts der Tatsache, daß die Sowjetunion einem riesigen Laboratorium mit einem Millionenheer von Wissenschaftlern gleicht (der Volkswirtschaftsplan sieht für das Jahr 1958 weitere 68,9 Milliarden Rubel für Volksbildung vor), beschwört Hearst Eisenhower „ernsthafte Entschlüsse zu fassen, wenn die USA die Überlegenheit Russlands liquidieren und letzten Endes die Initiative im globalen Krieg wiedergewinnen wollen.“

Der Presse ist zu entnehmen, daß diese ernsten Worte wie warmer Regen auf die Privatinitiative bestimmter Unternehmerkreise wirkten. Man weiß in den Staaten nicht so recht, ob es nur dem wärmeren Klima Kaliforniens zuzuschreiben ist, daß hier die privaten Hochschulen und Institute schneller als Imbißhaken für Milk and Sandwiches aus dem Boden schießen. Auf alle Fälle sind die Inserate vielversprechend. Examen und Promovierung zum Dr. h. c. (Hochschule für Hypnose) oder Dr. gymn. (Institut für Gymnastik) zu günstigsten Preisen in kürzester Frist. Für Fernstudenten durch Nachnahme fr. Haus. Bequeme Teilzahlung möglich. Als einer dieser Akademiker moderner

Disziplinen auf die Frage „Wo liegt der Himalaja?“ geantwortet haben soll. „Wieso liegt? Himalaja ist der Premierminister der Mongolei!“, sind Skeptiker aufgetreten, die öffentlich beweiheilen, ob mit solchen Geisteskanonen je eine US-Welt-raumrakete zum Fliegen zu bewegen ist. Warten wir ab, ob diese verdächtigen Proteste (Intrigen des Kremles?) offene Ohren finden werden. Inzwischen hat Präsident Eisenhower den Bau einer Sojuzrakete verboten, die 22 Meter hoch fliegen und zur Erde zurückkehren kann. Bei den Militärforschern sollen sich durch diesen Schlag des Weihnachtsgeschäftes 1957 Anzeichen von Resignation bemerkbar gemacht haben.

Auf den ersten Blick ist Adenauer besser dran als Herr und Meister. Nach der kürzlich veröffentlichten Jahresbilanz unseres Staatssekretariats für Hochschulwesen entfallen auf 1000 Bürger in Westdeutschland 7,8 Studierende, in der DDR jedoch 5. Insgesamt zählt die DDR 85 000 Studenten und Fernstudenten, mit anderen Worten, jeder 200. Einwohner bereitet sich bei uns auf ein Hochschulexamen vor. Von 10 000 Einwohnern studieren in der DDR 9 technische Wissenschaften, während in Westdeutschland nur 4 auf diese Fächer entfallen.

Weshalb ist Adenauer scheinbar besser dran als Eisenhower?

Es soll Studenten geben, die sich von der DDR ihr Studium bezahlen lassen und obendrein ein fettes Stipendium einstecken. Auf ihre gute Ausbildung vertrauend, stehen sie sich eines Tages bei Nacht und Nebel in das andere Lager, um in den Dienst eines Systems zu treten, das die Wissenschaft ausschließlich nach dem Aspekt des Profits beurteilt. Einige von ihnen erklären zynisch: „Natürlich ist es klar, daß der Sozialismus siegen wird. Aber bis dahin möchte ich noch als Angehöriger einer Schicht, die mit oben steht, die Annehmlichkeiten des Kapitalismus auskosten.“

Diese Leute scheinen riskante Rechner zu sein. Im Grunde genommen leiden sie an einem Kardinalfehler.

Sie sind ehlos. Kn.

Universitätszeitung, 9. 1. 1958, Seite 3